

A r b e i t s h i l f e n



DOKUMENTATION



BENPOSTA – Die Republik der Kinder

Eine Insel inmitten von Gewalt



Katholisches Filmwerk

Benposta – Die Republik der Kinder

30 Minuten, Dokumentation, Deutschland 2000

Regie: Martin Hardung

Redaktion: Dieter Sinnhuber

Produktion: Bayerischer Rundfunk,

in Co-Produktion mit arte G.E.I.E.

aus der Reihe: Kompass-reportage

Kurzcharakteristik

Der Film stellt ein Selbsthilfeprojekt von Straßenkindern in Kolumbien vor. Er gibt einen Einblick in das Leben von Kindern und Jugendlichen in der „Stadt der Kinder – Benposta“ in Kolumbien. Am Stadtrand von Bogota, der Hauptstadt Kolumbiens, hat der Staat diesen Kindern und Jugendlichen ein Areal zur Verfügung gestellt, in dem sie ihr gemeinsames Leben selbst organisieren, füreinander sorgen und Verantwortung übernehmen. Dabei kommen sie weitgehend ohne die unmittelbare Hilfe von Erwachsenen aus. Ziel ist es nicht nur, den Kindern, die meist aus zerrütteten Familienverhältnissen stammen, auf der Straße gelebt haben oder Mitglieder von Kinderbanden waren, ein schützendes und geregeltes Zuhause zu geben. Vor allem soll ihnen hier der Start in Schule und Ausbildung und damit in einen Beruf erleichtert und ihnen beigebracht werden, wie die Grundregeln einer Demokratie funktionieren und wie man damit eine humane Gesellschaft errichten kann. Die Initiatoren und Träger des Projektes, Mitglieder des Ordens der Salesianer Don Boscos, meinen: Kinder wachsen an der Verantwortung, die sie übernehmen, und werden dadurch fähig, später auch die Gesellschaft mit zu gestalten und zu ihrer Weiterentwicklung beizutragen.

Einsatzmöglichkeiten

Der Film eignet sich sowohl für einen Einsatz in Schule und Jugendarbeit als auch in der allgemeinen Erwachsenenbildung und in der beruflichen Fortbildung von Sozialarbeitern und -pädagogen, die mit dem Straßenkinderphänomen hierzulande befasst sind. Die Themen, zu denen er als Anschauung dienen kann, sind in beiden Bereichen ähnlich: die Frage nach dem Schicksal von jungen Menschen in den sogenannten Dritte-Welt-Ländern, nach den Chancen und Möglichkeiten, die Gesellschaft dort nach den Grundsätzen von Demokratie und Solidarität so zu gestalten, dass sie eine Zukunft haben kann, schließlich die Frage nach gelungenen Selbsthilfeprojekten, die durch Hilfsorganisationen für Kinder und Jugendliche durchgeführt werden, und nach Möglichkeiten und Formen der Übertragbarkeit in die Jugendszene bei uns.

In der Schule lässt sich der Film in höheren Klassen der Haupt- und Realschule und ab der 10. Klasse in der Sekundarstufe II im Religions-, im Gemeinschafts- und Erdkundeunterricht einsetzen. Er ist zum einen solchen Themen zuzuordnen, die sich mit der Lebenssituation junger Menschen in der Dritten Welt und ihren Zukunftschancen befassen und dabei konkrete Formen diskutieren, wie diese Chancen vergrößert werden können. Zum anderen lassen sich im Anschluss an diese Fragestellungen, die der Film primär intendiert, auch solche formulieren, die das Leben und die Zukunft junger Menschen in unserem Land betreffen: Wo lernen Kinder und Jugendliche bei uns, mit den Grundsätzen und Regeln der Demokratie umzugehen, und warum ist dies für unsere Gesellschaft wichtig? Könnte ich mir vorstellen, in einem solchen Kinderstaat zu leben? Was finde ich gut daran? Womit hätte ich Probleme? Sind solche Lernschulen von Gemeinschaft, Solidarität und Demokratie auch bei uns sinnvoll? Wo wird bei uns erfahrbar,

dass wir eine auf Solidarität und Demokratie aufgebaute Gesellschaft haben? Was müsste geschehen, damit ihre Prinzipien und Lebensformen noch spürbarer und nachhaltiger realisiert werden? Was können wir dazu beitragen? Wie lassen sich junge Menschen heute dazu motivieren, sich mit Fragen nach Möglichkeiten und Formen solidarischer und demokratischer Lebensformen zu beschäftigen?

In der Jugendarbeit dürfte der Kreis, in dem dieser Film einsetzbar ist, sich auf solche Jugendliche beschränken, die sich mit Themen der Dritten Welt und speziell mit der Frage nach den Zukunftsaussichten von Kindern und Jugendlichen und mit analogen Lernorten für Solidarität und Demokratie hierzulande befassen. Einsatzorte können sowohl thematisch ausgerichtete Diskussionsrunden in der allgemeinen Jugendarbeit als auch Schulungen von Jugendlichen sein, die sich in Projekten für Kinder und Jugendliche in der Dritten Welt oder bei uns engagieren.

In der allgemeinen Erwachsenenbildung ist die Vorführung des Films in solchen Veranstaltungen empfehlenswert, in denen die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen, speziell von Straßenkindern in Ländern der Dritten Welt, und die Frage nach dem Sinn und den Chancen von entsprechenden Hilfsprojekten thematisiert werden. An diese Fragestellungen lassen sich schließlich auch Themen anfügen, die sich mit Straßenkindern hierzulande, mit ihren Zukunftschancen und grundsätzlich mit den Perspektiven einer solidarischen und demokratischen Gesellschaft befassen.

Der Film ist vor allem **in Bildungsveranstaltungen von Gemeinden, die Dritte-Welt-Projekte unterstützen, und in der Weiterbildung von Dritte-Welt-Gruppen** einsetzbar. Er demonstriert auf eine einladende und anschauliche Weise, wie solche Projekte gelingen können, wo sie aber auch auf die So-

lidarität und Unterstützung von außen angewiesen sind, und wie diese konkret erfolgen kann.

In der beruflichen Fortbildung dürfte der Einsatz des Films sich auf solche Berufsgruppen beschränken, die mit der Thematik von Straßenkindern und mit der Frage befasst sind, wo sich für Kinder und Jugendliche hierzulande, die aus problematischen Familienverhältnissen stammen, die unter fragwürdigen Sozialisationsbedingungen aufwachsen, die bereits zahlreiche Brüche in ihrer Entwicklung erlebt haben, Lernorte von Gemeinschaftserfahrungen, von Solidarität und demokratischen Lebensordnungen finden lassen.

Inhalt

Der Film porträtiert eine „Überlebensgemeinschaft“ von Kindern und Jugendlichen in einer Finka am Rand der Millionenstadt Bogota. Er zeigt den Tagesablauf der Kinder und Jugendlichen unterschiedlichen Alters auf, lässt sie ausgiebig zu Wort kommen und von ihrem Leben vor und in Benposta erzählen und gibt einen Einblick in das Konzept, das diesem Jugenddorf zugrunde liegt. Vor ungefähr 25 Jahren wurde Benposta von einem Salesianerpater gegründet. Er holte die Kinder und Jugendlichen von der Straße und aus ihren armseligen häuslichen Verhältnissen, um ihnen ein Zuhause zu geben und die Möglichkeit, in einer selbstorganisierten und -verwalteten Gemeinschaft Verantwortung, Solidarität und die Spielregeln einer Demokratie zu lernen. Die meisten der 180 Kinder sind zwischen fünf und sechzehn Jahren alt. Jedes Mitglied der Gemeinschaft übernimmt eine Aufgabe; es muss drei Phasen bis zum Abschluss der Schule durchlaufen; in jeder übernimmt es ein Stück mehr Verantwortung. Lernschwächere Kinder werden unterstützt, so dass möglichst alle einen Schulabschluss schaffen. Die Quote der Abiturienten

liegt in Benposta höher als der Landesdurchschnitt von Kolumbien.

Zu 40 % finanziert sich das Jugenddorf selbst; neben einer Hühnerfarm, einer Schweinezucht und einer quasi professionell aktiven Tanzgruppe von älteren Benposta-Mitgliedern ist es vor allem die Mitarbeit aller Kinder und Jugendlichen bei der Erledigung der täglich anfallenden Arbeiten, die das notwendige Geld einbringt bzw. Einsparungen ermöglicht. Die restliche Finanzierung erfolgt über Spenden.

Das Leben in Benposta ist nach einem strengen moralischen Kodex geregelt. Wer dagegen verstößt, muss in der Regel das Jugenddorf verlassen. Wie oft dies vorkommt und wie man solchen Verstößen vorbeugen will, die angesichts der Tatsache, dass die Kinder meist aus Verhältnissen kommen, in denen das Gesetz des Stärkeren gilt und der Überlebenskampf mitmenschliche Gefühle nicht zulässt, wird nicht erläutert.

Benposta erscheint insgesamt als ein Schutz- und Lebensraum von Kindern und Jugendlichen, denen die Chance geboten wird, in ihrem „Kinderstaat“ die kognitiven, sozialen und ethischen Kompetenzen zu erwerben, die notwendig sind, das Leben aus eigener Kraft und in der Verantwortung für sich selbst und für das Gemeinwesen zu gestalten.

Gestaltung

Der Film ist abwechslungsreich und lebendig gestaltet. Der Originalton dominiert gegenüber den kurzen, aber sehr ansprechend formulierten Erläuterungen des Kommentators. Den Zuschauern werden zahlreiche Szenen aus dem Leben in Benposta geboten, sie begleiten einzelne Kinder und Jugendliche bei der Erledigung ihrer Arbeitsaufträge, sie erfahren von ihnen, was sie von ihrem Leben im Jugenddorf halten, wie es ihnen vorher ergangen ist, was sie von ihrer Zukunft erwarten. Die derzeit amtierende 18-jährige

Bürgermeisterin erläutert die Ziele und Konzeption von Benposta und geht auch kurz auf Fragen nach der Zukunft des Projektes ein. Von den erwachsenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kommt – mit Ausnahme einer Mathematiklehrerin, die als Kind und Jugendliche Benposta durchlaufen hat – niemand zu Wort; selbst die Trägerorganisation, der Orden der Salesianer, bleibt unerwähnt.

Insgesamt scheint der Film allerdings stellenweise stark idealisiert. Die dargebotenen Szenen und die Aussagen der jungen Leute demonstrieren in erster Linie, wie die Ideale und Ziele von Benposta konkret umgesetzt werden. Ein Vergleich mit anderen Straßenkinder- und Jugenddorfprojekten unterbleibt ebenso wie ein Kommentar von Pädagogen, Psychologen und Fachleuten etwa von Hilfsorganisationen und Entwicklungsdiensten. Dies dürfte beabsichtigt sein; die Zuschauer sollen ihre Eindrücke selbst beurteilen und darüber ins Gespräch kommen.

Interpretation

Benposta ist eines der bekanntesten Modelle der Selbsthilfe und -organisation von Kindern und Jugendlichen in Lateinamerika. Ihm liegt eine klare Zielsetzung und ein schlüssiges, praxisrelevantes Konzept zugrunde. Das macht das Projekt attraktiv. Der Film unterstreicht diesen positiven Eindruck. Deshalb eignet er sich gut zur Demonstration moderner Projektarbeit im Kontext von Strukturhilfeprojekten von Orden, Wohlfahrtsverbänden und sonstigen Initiativen.

Zugleich fordert Benposta und zumal dieser Film dazu auf, Parallelen zu Straßenkinder- und Jugenddorfprojekten hierzulande zu ziehen, pädagogische Konzepte zu vergleichen und Diskussionen über Partizipation, Mitbestimmung und Selbsthilfe in der Kinder- und Jugendarbeit und in entsprechenden Hilfeeinrichtungen zu führen.

Allerdings ist auch die Problematik des Films nicht zu übersehen: Er stellt ein interessantes und beachtenswertes Projekt vor, das jedoch – im Vergleich zu ähnlichen Projekten in Lateinamerika, Afrika und anderswo – als elitär bezeichnet werden muss. Es scheint zumindest so, dass eine strenge Auswahl derjenigen getroffen wird, die in Benposta leben dürfen (auch wenn der Grundsatz proklamiert wird: Nicht wer am meisten hat, sondern wer es am nötigsten braucht, kommt nach Benposta). Wie anders ist es zu erklären, dass offensichtlich keine spürbaren Schäden oder zumindest Verhaltensauffälligkeiten bei den Kindern und Jugendlichen zu beobachten sind, obwohl sie durch ihre Herkunft und die miserablen Bedingungen, unter denen sie in ihrer frühen Kindheit aufgewachsen sind, kaum die Voraussetzungen mitbringen dürften, die für ein Leben in den strengen Strukturen von Benposta notwendig sind. Offen bleiben wichtige Fragen wie: Wer begleitet die Heranwachsenden und Jugendlichen, die pädagogisch anspruchsvolle Aufgaben im Jugenddorf übernehmen? Gibt es hier nicht die üblichen Pubertätsprobleme von Mädchen und Jungen, Beziehungskonflikte, Probleme mit der Macht der Älteren gegenüber den jüngeren Kindern und Jugendlichen? Was geschieht mit den Kindern, die Benposta verlassen, weil sie es nicht geschafft haben, sich hier einzugliedern, aber auch mit denjenigen, die regulär die Zeit im Jugenddorf durchlaufen haben? Der Film nimmt weder zu diesen Fragen noch zu der in der Fachliteratur inzwischen stereotyp aufgezeigten hohen Rückfallquote von ehemaligen Benposta-Kindern Stellung.

Die Kernfrage, die sich über den Film an das Projekt stellt: Erwerben die Kinder und Jugendlichen von Benposta die notwendigen psychosozialen Kompetenzen, die sie brauchen, um sich später in der korrupten und vielfach bedrohlichen, von Gewalt und Bürgerkrieg bestimmten Gesellschaft Kolumbiens zu behaupten? Müsste nicht die Arbeit von Benposta

von vornherein – wie es andernorts geschieht – stärker gemeinwesenorientiert erfolgen, d. h. vernetzt mit Diensten und Einrichtungen im Umfeld, die den Jugendlichen helfen, sich auf das Leben nach Benposta vorzubereiten und ihren Weg Schritt für Schritt in die Gesellschaft ihres Landes zu finden?

Der Vorzug dieses Films besteht unter anderem jedoch auch darin, dass er diese grundsätzlichen Fragen aufwirft, die sich leicht auch auf die Problematik angemessener Kinder- und Jugendhilfestrategien hierzulande übertragen lassen.

Ansätze zum Gespräch / Didaktische Hinweise

Die Fragen, die im Folgenden aufgeführt werden, und die Ansätze für ein Gespräch bieten können, beziehen sich zum einen auf das im Film gezeigte Benposta-Projekt und auf Themen der Unterstützung und Förderung von Kinder- und Jugendhilfemaßnahmen in Ländern der Dritten Welt; zum anderen richten sie sich auf das Problem der Straßenkinder und auf Initiativen zur Stärkung der Partizipation, der Selbsthilfe und -organisation von Kindern und Jugendlichen hierzulande.

Fragen zu Benposta, zu Selbsthilfeprojekten von Kindern und Jugendlichen und zu möglichen Formen der Unterstützung

- Was spricht euch/Sie von dem, was der Film von Benposta gezeigt hat, an, was hat euch/Sie beeindruckt?
- Könntet ihr euch / könntet Sie sich für eure/Ihre Kinder vorstellen, hier oder in einer ähnlichen Gemeinschaft mitzumachen?
- Wo bleiben bei dem Film Fragen offen, was findet ihr / finden Sie problematisch an Benposta? Was würdet ihr / würden Sie ändern, wenn ihr/Sie etwas zu sagen hättet/hätten?

- Könnt ihr euch / können Sie sich vorstellen, dieses Projekt zu unterstützen?
- Welche anderen Projekte kennt ihr / kennen Sie aus Ländern der Dritten Welt, von welchen möchtet ihr / möchten Sie mehr erfahren?
- Welche Organisationen kennt ihr / kennen Sie, die solche Projekte initiieren und unterstützen? Möchtet ihr / möchten Sie ausführlicher darüber informiert werden?
- In Benposta geht es vor allem darum, Kinder und Jugendliche durch den Erwerb sozialer Kompetenzen, durch die Übernahme von Verantwortung, das Einüben von demokratischen Spielregeln, durch eine Kultur der Solidarität in die Lage zu versetzen, ein eigenständiges und verantwortungsbewusstes Leben in der Gesellschaft zu führen und diese dazu mitzugestalten. Was findet ihr / finden Sie an diesem Ansatz überzeugend, wo erscheint er fragwürdig? Kann man von Benposta etwa für die Lösung der Probleme in unserem Land lernen?

Fragen zu Maßnahmen für eine Erweiterung der Partizipation, der Selbsthilfe und -organisation von Jugendlichen hierzulande

- Die Kinder und Jugendlichen von Benposta führen ihr gemeinschaftliches Leben im Jugenddorf weitgehend in eigener Regie. Damit das klappt, brauchen sie eine konsequente Selbstorganisation. Ist eine ähnliche Lebensform für Kinder und Jugendliche bei uns erstrebenswert? Wie stehen die jungen Menschen, wie stehen Erwachsene und speziell Erziehende dazu?
- Was konkret meinen Kinder und Jugendliche, wenn sie mehr Möglichkeiten zur Partizipation und Mitbestimmung verlangen? In welchen Bereichen finden sie ihre Forderung besonders berechtigt?

- Gibt es Beispiele dafür, dass die Umsetzung solcher Forderungen erfolgreich war? Was haben diese Kinder und Jugendlichen praktisch erreicht? Wo fanden sie Unterstützung?
- Wenn Menschen in Gemeinschaften ihr Leben organisieren und zum Wohl aller gestalten wollen, wie dies in Benposta angestrebt wird, dann setzt dies eine hohe Bereitschaft zu solidarischem und demokratischem Verhalten voraus. Sind unsere Kinder und Jugendlichen eurer/Ihrer Einschätzung nach damit überfordert? Wo gibt es Bereiche, wo solche Lebensformen für sie möglich sind?
- Brauchen Kinder und Jugendliche Unterstützung bei der Praxis solcher Lebensformen? Wer sollte diese leisten? Was müssen diese Personen mitbringen?
- Welche Möglichkeiten gibt es für die verschiedenen Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen, Verantwortung für sich und andere zu lernen, solidarische Verhaltensweisen einzuüben, mit den Spielregeln der Demokratie umzugehen – in der Familie, in Kindertageseinrichtungen, in der Schule, in der Jugendarbeit, in Kirchengemeinden, in Vereinen und Verbänden?
- Wie lässt sich dieses Anliegen stärker in der Öffentlichkeit, also außerhalb der Fachwelt, bewusst machen? Welche Rolle spielen dabei die Medien? Die Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe? Die Vereine, Verbände und sonstigen Initiativen?
- Seht ihr / sehen Sie Möglichkeiten, ähnliche Projekte wie Benposta in der Schule oder Jugendarbeit auch bei uns durchzuführen? Wo würdet ihr / wo würden Sie mitmachen?

Hinweise

Neben einigen Ordensgemeinschaften sind es vor allem die großen Hilfsorganisationen wie Misereor, Brot für die Welt, Adveniat, der Deutsche Caritas-

verband – Caritas International, das Diakonische Werk und Renovabis, die ähnliche Projekte wie Benposta in Osteuropa, Asien, Afrika und Lateinamerika initiieren, fördern und begleiten. Diese Hilfswerke veröffentlichen kontinuierlich Berichte über ihre Arbeit, sie geben auf Nachfrage gezielte Informationen und stellen Hilfsmittel für die schulische und sonstige Bildungsarbeit zur Verfügung.

Matthias Hugoth / Irene Berger

Weiterhin zum Thema im Vertrieb des kfw

Jacquelines Tod, 30 Min., Dokumentation, D 1995
(über das Engagement eines Jesuitenpaters im Kolumbien)

Klaus-Peter Heß

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.